

Allerlei aus der Taubstummenvelt

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Taubstummenvzeitung**

Band (Jahr): **20 (1926)**

Heft 11

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

seine Herrin verlange, daß er ihm seinen Hund überlasse, daß er ihm denselben auszuliefern hätte, es solle ihm nichts Uebles geschehen. Der taubstumme Guérasim sah ihn an, deutete auf seinen Hund, machte ein Zeichen mit der Hand, die er um seinen Hals legte, als ob er einen Knoten schlingen wollte, und warf einen fragenden Blick auf Gavriilo. — „Ja, ja, ganz dasselbe“, antwortete dieser, indem er den Kopf bejahend aufwarf, „ja, vollkommen so“. Der taubstumme Guérasim schlug die Augen nieder, erhob sich dann plötzlich, deutete noch einmal auf Mumu — der sich indessen an ihn drückte, unschuldig mit dem Schwanz wedelnd und die Ohren spitzend, — machte zum zweiten Mal das Zeichen der Erdroßlung um seinen Hals und schlug sich mit bezeichnender Miene an die Brust, als wollte er damit sagen, daß er diese Exekution selbst vollziehen werde. — „Ja, um uns zu täuschen“, gab ihm Gavriilo mit der Hand zu verstehen. Der taubstumme Guérasim schaute ihn an, lächelte verächtlich, schlug sich wiederum an die Brust und schloß rasch die Türe. — „Was soll das heißen“, fragte Gavriilo, „da schließt er sich wieder ein“. — „Laß ihn in Ruhe“, Gavriilo Andreitsch, erwiderte Stéphan. Alle sahen ihn an. „Er wird tun, wie er gesagt hat; bei ihm heißt es: ein Mann ein Wort. Darin gleicht er uns andern durchaus nicht. Ja, seht nur, was wahr ist, bleibt wahr“. — „Ja“, wiederholten sie im Chor, „so ist es“. — „Nun gut, wir wollen sehen“, antwortete Gavriilo, „aber indessen rühren sich die Wachen nicht von ihrem Posten. He, Jeroschka“, setzte er hinzu, sich an einen der Domestiken, einen schwächtigen Menschen, wendend, der eine Mantelweste von schreiender Farbe trug und für den Gärtner galt, „du hast nichts zu tun, nimm einen Stock und bleibe hier: was auch geschehe, wirfst du mich gleich benachrichtigen“. Jeroschka nahm einen Stock und setzte sich auf die unterste Stufe der Treppe. Der Haufen zerstreute sich, mit Ausnahme einer kleinen Zahl Neugieriger, unter welchen eine Menge Maltshif (Kinder). Was Gavriilo betraf, so kehrte er in das Haus zurück und ließ seiner Herrin durch die treue Lubov Lubimovna melden, daß alle ihre Befehle vollzogen worden seien. Die Wittve machte einen Knoten in ihr Taschentuch, besuchte ihn mit kölnisch Wasser, rieb sich damit die Schläfe, trank eine Tasse Tee, immer unter dem Einfluß der betäubenden Tropfen und schlief ruhig wieder ein. (Fortsetzung folgt.)

Allerlei aus der Taubstummenvelt

Zum Andenken an Adolf Säuberli † von Teufenthal.

Es dürfte die Gehörlosen, namentlich im Aargau, interessieren, daß unser lieber Kamerad Adolf Säuberli, Bäcker in Teufenthal, am 24. April, im Alter von 62 Jahren, an einer schweren, mit Brustfellentzündung verbundenen Lungenentzündung gestorben ist. Einer der fleißigsten Besucher der Taubstummengottesdienste an allen irgend zu Fuß oder per Bahn erreichbaren Predigtorten, ist er meines Erinnerns am 11. April noch in Birrwil gewesen und — kaum 14 Tage darauf schon ein Opfer jener schweren Krankheiten. In seinen Knabenjahren war er ein Schüler des Landenhof gewesen, leider aber erst gegen Ende der Schulpflicht dorthin gekommen und nach dem Tode seines Vaters von seiner Mutter allzubald wieder heimgeholt worden, sodaß der intelligente Mann nicht die Fähigkeiten des Ablesens, Sprechens und schriftlichen Ausdruckes besaß, deren er sonst, bei früherer und längerer Ausbildungszeit, theilhaftig geworden wäre, was seinen Verkehr mit den Menschen und unsern Verkehr mit ihm sehr erschwerte. Sobald man ihn aber näher kennen lernte, freute man sich über seinen für alles Schöne und Gute offenen Sinn, seine Güte und Freundlichkeit, und erfuhr man auch, wie fleißig er, von seinen Arbeitgebern und Mitarbeitern geschätzt, in der Zigarrenfabrik der Herren Säuberli in Teufenthal arbeitete. Wir werden unsern lieben Kameraden nicht vergessen, sondern sein Andenken in hohen Ehren halten.

J. F. M.

Die Geschichte des „Schweizerischen Taubstummenevereins“ 1873–1883.

(Fortsetzung.)

Nun kommen wir endlich zur Geschichte des Schweizerischen Taubstummenevereins. Im Jahre 1873, als erst drei Taubstummenevereine in der Schweiz bestanden, nämlich in St. Gallen, Basel und Zürich, wurde am 3. und 4. August in Zürich ein Taubstummenefest abgehalten, mit 80 Teilnehmern. Hier wurden mit Begeisterung

die ersten Gedanken zur Gründung eines „Schweizerischen Taubstummenvereins“ ausgesprochen. Die eifrigsten Befürworter waren Eduard Baumann, Schuhmacher, Präsident des Taubstummenvereins Zürich, Friedrich Hardmeier, Mechaniker, Präsident des St. Galler Taubstummenvereins und Johann Rudolph Haury in Basel. — Man beschloß schließlich, erst alle Taubstummen in der Schweiz von diesem Vorhaben in Kenntniss zu setzen und eine Abgeordnetenversammlung in Winterthur abzuhalten, die auch bald darauf, am 4. Oktober stattfand, und zwar in einem Wirtshaus, das einem taubstummen Schlosser Bretscher gehörte. Aber hier kam die Vereinsgründung nicht zustande, die Meinungsverschiedenheiten waren zu groß, man entzweite sich besonders bei der Frage der Anschaffung einer gemeinschaftlichen Fahne. So schien es nicht möglich zu sein, den Verein ins Leben zu rufen, doch eine neue Konferenz am Pfingstsonntag und -montag 1874 in Schaffhausen brachte bessere Resultate zutage. Anwesend waren 22 Taubstumme: 4 von Schaffhausen, 11 von Zürich, 2 vom Thurgau und 1 von St. Gallen. Das 1. Traktandum: „Erstellung eines Zentralvereins für das Wohl der Taubstummen“ wurde mit großer Mehrheit genehmigt. Dann wurden beraten: 2. Errichtung einer Zentralkasse, 3. Verhältnisse der Taubstummen und der Vereine, 4. das nächste Taubstummen-Bundesfest, 5. Anschaffung einer Zentralvereinsfahne, 6. Statutenprüfung, 7. Herausgabe einer selbständigen schweizerischen Taubstummen-Zeitschrift.

Am lebhaftesten wurde bei der Fahnenfrage debattiert. Während die einen eine solche Fahne „nur für einen unbedeutenden Feszen halten, der nur für Kinder als Spielzeug passe“, meinten andere, die größere Mehrheit, „daß die Taubstummen ein Symbol ihrer Einigkeit und Zusammengehörigkeit haben müßten, auf daß sich alle kleineren Vereinsfahnen um ihre große Mutterfahne scharen könnten“.

Als Zweck des neuen Vereins wurde festgesetzt: „Entwicklung und Belebung des freundschaftlichen Verkehrs zwischen den Taubstummen, sittliche Belebung und geistige Fortbildung der Mitglieder, Unterstützung des einzelnen durch Rat und Tat, Verabreichung von Unterstützungen an hilfssbedürftige und erkrankte Mitglieder“.

Beim letzten Traktandum: Taubstummen-Zeitschrift, war die gehörlose Fräulein Ida Sulzberger von Horn, Thurgau, die erste Sprecherin. Sie hatte im Jahr zuvor in Ver-

bindung mit den „Blättern für Taubstumme“ in Gmünd (Württemberg) als Beilage derselben ein besonderes „Unterhaltungsblatt für schweizerische Taubstumme“ herausgegeben und bat nun, diesen schon gemachten Anfang nach Kräften zu unterstützen. Aber Eduard Baumann meinte: „es sei keine Ehre für uns schweizerische Taubstumme, wenn Extrablättchen zu den Blättern für Taubstumme im württembergischen Gmünd vom dortigen Anstaltsvorsteher herausgegeben werden, sondern es wäre mehr Ehre für uns, wenn einer von den schweizerischen Taubstummen selbst eine selbständige schweizerische Taubstummen-Zeitschrift herausgibt“. Hierauf bat Fräulein Sulzberger, die Sache bis Ende des Jahres zu verschieben, und dies wurde ihr auch versprochen.

Haury erließ bald darauf, im Mai, einen Aufruf in Sulzbergers „Unterhaltungsblatt für Taubstumme“ zum Eintritt in den neuen Zentralverein. Fräulein Sulzberger schrieb jedoch ihre „Bemerkungen“ dazu, worin sie sich nicht einverstanden erklärte mit der Bildung „einer allgemeinen schweizerischen Taubstummen-Genossenschaft“. Da schrieb sie am Schluß: „Wir Taubstumme können und dürfen edle Geselligkeit, Fortbildung und gegenseitige Unterstützung pflegen. Wir können versuchen, wie weit wir darin kommen. Nicht aber soll das Vereinswesen uns nur zur Eitelkeit mit Festen, Fahnen, Theaterpielen, Reden halten und anderer Prahlerei vor dem Publikum dienen“.

Wahrscheinlich haben diese Bemerkungen den Haury veranlaßt, im Mai darauf ein eigenes Taubstummenblatt herauszugeben, um darin seine Gedanken frei und ungehindert aussprechen zu können. Er hoffte wohl auch, daß der Zentralverein mit der Zeit sein Blatt übernehmen und als obligatorisches Vereinsorgan erklären würde. Er hat anscheinend auch Schritte dafür getan, wie wir bald sehen werden. Aber dieser Bruch des in öffentlicher Versammlung gegenüber Fräulein Sulzberger gegebenen Versprechens, kein neues Blatt zu gründen, wurde ihm, wie wir gesehen haben, nicht zum Segen.

(Fortsetzung folgt.)

